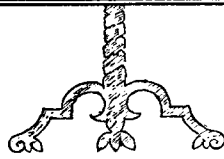


DER LEUCHTER

MONATSSCHRIFT ZUR ERWECKUNG U. FÖRDERUNG BIBLISCHEN CHRISTENTUMS

„Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter.“
„Und die sieben Leuchter die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden.“

Offb. 1:12-20



„Ihr seid das Licht der Welt . . .“
„Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denn allen, die im Hause sind.“

Matth. 5:14-15

5. Jahrgang

Nr. 11

Verlagsort: Frankfurt am Main

November

1954

Vergebung?

Von L. A. Wallhaw

„Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer VATER eure Fehler auch vergeben.“

„Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer VATER eure Fehler auch nicht vergeben.“

(Matth. 6:14-15.)

Wie wenig wissen wir doch von dem, was die Herzen und Gedanken derjenigen bewegt, mit denen wir in Berührung kommen. — Sorge, Scham, Verzweiflung, Angst, Furcht, Bestürzung, Hunger und Sehnsucht

nach GOTT — Bitterkeit, Reue, verletzte Gefühle, Urteil, Unversöhnlichkeit, o halt — Unversöhnlichkeit, gerade das ist es, was fast alles andere hervorruft.

Wie wenige, wenige Menschen

vergeben wirklich — ja sind sich dessen überhaupt bewußt, was GOTT unter Vergebung versteht. Das miserable, magere Ding, das unter den Kindern GOTTES als Vergebung zirkuliert, ist nicht das herrliche und wunderbare, was GOTT wirklich darunter versteht.

Sollten wir nicht mit einem der Propheten GOTTES ausrufen:

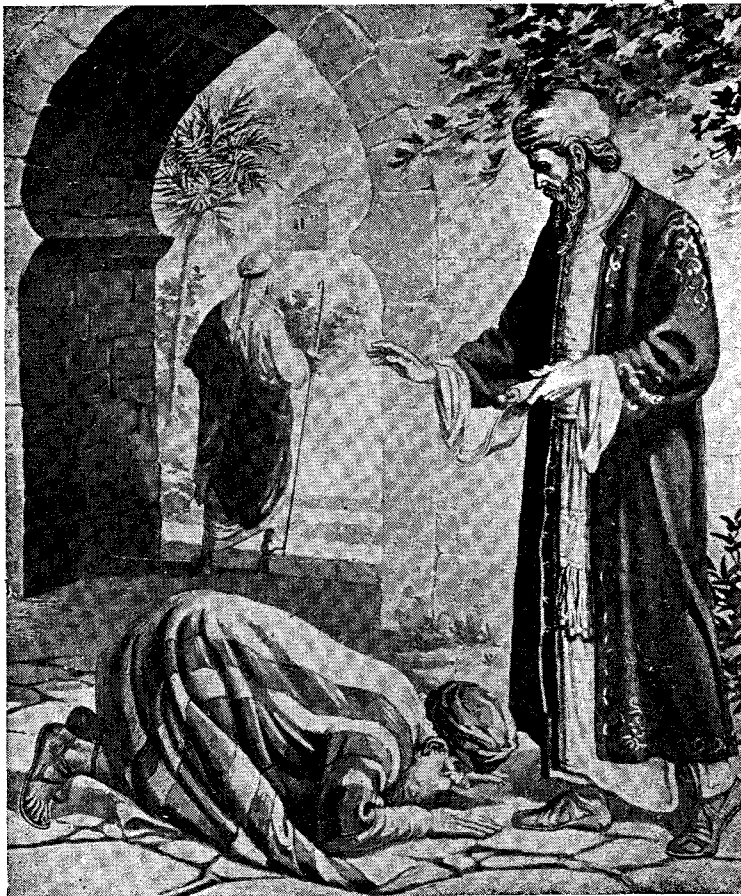
„HERR lasse das Licht der Wahrheit in Deinem WORT uns leuchten und aufrichten, so daß wir erwachen und zu DIR rufen, uns die geistliche Bedeutung Deiner WORTE zu schenken.“

Vergebung ist ein köstliches Wort, was es auch immer sein wird, wenn es die Menschen gebrauchen. Doch bedeutet es millionenfach mehr, wenn GOTT es anwendet. Denk an solche Worte wie ERLÖSER, VATER, EINIGKEIT, MITLEID, VERGEBUNG, HEIM und LIEBE!

Das Wort VERGEBUNG läßt uns mit einem Schlage verstehen, daß irgendein Unrecht begangen worden ist. Dieses Unrecht hat eine Art Barrikade zwischen uns Menschen aufgerichtet. Nun steht aber geschrieben:

„Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in GOTT, denn GOTT ist LIEBE!“

Liebe ist die treibende Kraft in der Vergebung. Die Liebe geht voran, um den Weg zu bahnen, damit die Vergebung nachfolgen kann: Ich



Der Schalksknecht

(siehe Matth. 18:21-35)

liebe — und weil ich liebe, darf keine Schranke, keine Wolke oder Wand zwischen mir und dem anderen existieren.

Vergebung ist niemals verneinend; sie ist auch niemals gleichgültig, sie ist kein „Gehenlassen“ eine Zeitlang, bis so alles vorüber ist. Nein, Vergebung ist ein „Ausdem-Wege-räumen“ — eine absolute Entfernung alles dessen, was dazwischen war. Vergebung ist Liebe, die das Unrecht wieder gutgemacht, richtiggestellt und entfernt haben will. Vergebung ist das Beseitigen des Unrechts, das zwischen Menschen liegt — indem sie in JESU NAMEN sagt: „Hebe dich weg von mir, Satan!“

Da, wo Unversöhnlichkeit herrscht, ist es GOTT nicht möglich zu wohnen, denn GOTT ist LIEBE und Liebe kann keine Scheidewand leiden. Vergebung in göttlicher Auffassung ist Kameradschaft und Einigkeit. Es ist keine Vergebung, die da sagt: „Ich verzeihe dir wohl, aber wir treffen uns lieber niemals mehr.“

Nun spricht zwar die HEILIGE SCHRIFT von Sünden, welche nicht vergeben werden können — was ist das wohl? Das braucht nicht nur eine besondere Handlung oder ein besonderes Wort zu sein, es kann auch ein Zustand oder eine Haltung unseres Geistes sein, in der man einfach bewußt verharret. Der Geist

eines Menschen liebt vielleicht seinen Nächsten nicht, er wünscht aber auch nicht, daß das Unrecht, die Wolke oder das Mißverständnis entfernt wird. Er zieht es vielmehr vor, sich an dem Unrecht festzubeißen, das ihm geschehen ist, oder das er sich nur einbildet. Diese Haltung schließt ihn sowohl von seinem Nächsten als auch von GOTT aus, und wenn er sogar darin beharrt, so wird es ihn dahin bringen, wo „Finsternis herrscht und nur Heulen und Zähneklappen sein wird.“ Diese Haltung der Seele ist geistlicher Selbstmord und Mord.

GOTT ist LIEBE! Wenn nun ein Mensch seinen Bruder oder Schwester nicht liebt, den er sieht, wie kann er dann GOTT lieben, den er nicht sieht.

Was würde es wohl bedeuten, wenn GOTT einem Menschen vergeben würde, während der betreffende Mensch einen solchen Geist der Unversöhnlichkeit gegen einen anderen hegen würde. Das wäre dasselbe, als würde GOTT sagen: „Mir ist es einerlei, du kannst ruhig unversöhnlich sein. Gewiß hat der andere dich schlecht behandelt. Du kannst deinen Groll gegen ihn getrost behalten und dich von ihm trennen. MIR macht es nichts aus.“

Der Strom der VERGEBUNG GOTTES muß notgedrungen aufhören, sich über uns zu ergießen, so

bald wir nur irgendeinen Groll gegen einen anderen in unserem Herzen hegen. Und haben wir die Vergebung nicht laufend nötig? Anders würde ja GOTT sonst unsere Sünde legalisieren und sich ihrer teilhaftig machen. GOTT liebt den Sünder und will ihm verzeihen, — aber GOTT entschuldigt niemals die Sünde. ER verbannt sie, verflucht sie, ja vernichtet sie. ER überdeckt sie nicht mit Seinem Blute — sondern wirft sie vielmehr heraus.

Warum ist die KRAFT GOTTES unter den Kindern GOTTES nicht so verwirklicht wie am Pfingsttage? Mangel an Einigkeit im Geiste! An dem Tage, an dem der HEILIGE GEIST ausgegossen wurde, waren sie alle ein Herz und eine Seele. Und warum haben wir jetzt einen solchen Mangel an Einigkeit? Wegen unserer Unversöhnlichkeit gegenüber kleineren und größeren Beleidigungen. Im HEILIGEN GEISTE kann kein eigener Wille, nicht einmal ein unfreundlicher Gedanke herrschen! Kann aber die Neigung zur Trennung in uns wachsen wie Unkraut, das nicht verdirbt, und kann sich das Herz zum Vergeben nicht entschließen und verharret man in diesen Dingen, so kann es sich leicht zur Sünde wider den HEILIGEN GEIST auswirken. Und für eine solche Sünde gibt es keine Vergebung, weder in diesem noch im zukünftigen Leben!

Indischer Besuch in Deutschland

Fortsetzung

Während der ersten Wochen und Monate reisten und dienten Br. N. K. Dutt und seine Frau Bina Dutt getrennt voneinander. Missionarin Emma Decker, die viele Jahre in China tätig war und nun in Deutschland wirkt, begleitete und dolmetschte Schw. Dutt in dieser Zeit. Der HERR bestätigte ihren Zeugenauftrag ebenfalls. Verlorene Seelen wurden gerettet, Gläubige in den HEILIGEN GEIST getauft und die Geschwister überall mit neuer Freude und Kraft aus JESU Wunden ausgerüstet. In Mitteldeutschland trafen dann Geschw. Dutt zusammen und haben seitdem gemeinsam den Dienst für ihren HERRN und MEISTER verrichtet.

Zeit und Raum reichen nicht aus, um in allen Einzelheiten von den Segnungen dieser Wochen und Monate zu berichten, die der HERR durch den Dienstansatz unserer indischen Geschwister vielen zuteil werden ließ. Die alte Botschaft, daß JESUS uns allen am Kreuz eine volle Erlösung für Leib, Seele und Geist schon in diesem Leben

erworben hat, wurde uns neu durch den Dienst der Geschwister Dutt vor die Augen gezeichnet — und unsere Herzen jubelten, wo Sünder Buße taten, die Kranken gesund wurden, von Dämonen Besessene frei und gesund ihre Straße zogen und Gotteskinder erfüllt wurden mit der Kraft des HEILIGEN GEISTES.

Gibt es wohl ein herrlicheres Erleben als das, mit eigenen Augen sehen zu dürfen, wie GOTT leibhaftig in unserer Mitte ist und nicht nur an den Seelen, sondern auch an den kranken Leibern wirkt und sich herrlich erweist? Hier können wir mit Johannes ausrufen: „Was da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen . . . vom Wort des Lebens . . . und das Leben ist erschienen — das verkündigen wir euch . . . auf daß eure Freude völlig sei!“ (1. Joh. 1:1—4). Oft war es mir, als ginge JESUS erneut wie einst in den Städten von Galiläa durch unsere Reihen; und wie viele Ihn anrührten, wurden heil.

Aus der Menge der Zeugnisse

seien hier einige angeführt: Eine Schwester in Bremen kam gleich nach dem Gebet nach vorn, um zur Ehre GOTTES zu bezeugen: „Mein rechter Arm war völlig steif, doch JESUS rührte ihn an und nun —“ und damit schwang sie ihr frei durch die Luft — „ist er gesund und heil.“ — Eine junge Schwester in Hamburg bezeugte, daß ihre rechte Hand, die sechs Monate steif und arbeitsunfähig war, gesund und völlig hergestellt ist — und das in einem Augenblick. — Ein Bruder in Bremen zeugte von augenblicklicher Heilung von Magengeschwüren; eine Schwester, die nach sechsmonatigem Krankenhausaufenthalt mit schwerem lebensgefährlichem Hautexem als unheilbar entlassen worden war, wurde von JESUS völlig geheilt. Einer anderen nahm ER ein inneres schweres Leiden. Freudig übergab sie ihr Herz und Leben dem HEILAND. — Ein junges Mädchen bekehrte sich in einer Nachversammlung. Sie wurde augenblicklich von einer ersten Rückgratkrankheit geheilt und anschließend noch mit

Fortsetzung Seite 5

Ist das Geben des Zehnten nur alttestamentliches Gesetz oder auch Gebot Gottes für die neutestamentliche Gemeinde?

Von Erwin Lorenz

„Ist es recht, daß ihr GOTT täuscht, wie ihr MICH täuscht? So sprecht ihr: ‚Womit täuschen wir DICH?‘ Am Zehnten und Heboffer. Darum seid ihr auch verflucht, daß euch alles unter den Händen zerrinnt; denn ihr täuscht MICH allesamt.

Bringet aber die Zehnten ganz in MEIN Kornhaus, auf daß in Meinem Hause Speise sei und prüfet MICH hierin, spricht der HERR ZEBAOth, ob ICH euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle.

Und ICH will euch den Fresser schelten, daß er euch die Frucht auf dem Felde nicht verderben soll und der Weinstock im Acker euch nicht unfruchtbar sei, spricht der HERR ZEBAOth, daß euch alle Heiden selig preisen, denn ihr sollt ein wertes Land sein, spricht der HERR ZEBAOth.“

Maleachi 3 : 7—12.

Es gehört wohl zu den heikelsten Themen, über den Zehnten zu sprechen. Nur zu oft sticht man dabei ins Wespennest, und nicht selten begegnet man Aufruhr und Empörung, wenn man es nur wagt, diese Frage zu berühren, besonders wenn es noch seitens eines Predigers oder Gemeindevorstehers geschieht. Nur zu schnell wird er dabei verdächtigt, daß er gar nicht GOTTES WORT als solches meine, sondern nur seine Existenz im Auge habe und besorgt sei, daß ja recht viel eingehe. Ungeachtet dessen wage ich es doch, einmal ganz offen zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Es ist mir dabei voll und ganz bewußt, daß sich bei der Behandlung dieser Frage vielleicht manches Herz auflehnen wird, aber das wird nur bei denen sein, die selbst vom Materiellen nicht gelöst sind. Das werden uns immer wieder Einwendungen bestätigen, die die Betreffenden machen, um diese Forderungen zu entkräften und als für sie nicht maßgeblich hinzustellen.

Wenn ich nun aber andererseits nicht wüßte, wie groß wiederum in vielen Herzen das Verlangen nach Klarheit in diesem Stück ist, und was es für uns außerdem in Bezug auf die uns von GOTT verheißenen Segnungen bedeutet, ich würde gewiß nicht eine Zeile für dieses Thema verwenden. Aber es ist nun einmal so, daß gerade mit diesem Punkt sowohl das uns von GOTT anvertraute Werk GOTTES, als auch unser persönliches, geistliches und leibliches Wohl und Wehe steht und fällt. Das zeigt uns ja eindeutig und klar die oben angeführte Bibelstelle.

Zunächst wird sich uns allen dabei die Frage aufdrängen, und sie wird auch immer wieder gestellt: „Ist das Zehnten-Geben denn auch für uns bindend, oder ist es nur alttestamentliches Gesetz?“

Du hast recht, es ist Gesetz, alttestamentliches Gebot. Aber beachte, daß gerade dieses Gesetz überhaupt erst aus einer freien Entscheidung eines von GOTT Gesegneten heraus entstanden ist. Und dieser Gesegnete des HERRN war kein Geringerer als Abraham selbst, der Vater aller Glaubenden, ja ein Vater nicht nur Israels, sondern vielmehr aller Nationen und Völker. Tatsächlich finden wir erstmals den Zehnten im 1. Mosebuch erwähnt, also lange vor Mose und vor der Zeit bindender Gesetzgebung, und da nicht einmal als Gebot und Forderung GOTTES, sondern vielmehr als persönliche Willensentscheidung eines gesegneten Menschenherzens.

Dies geschah, als Abraham aus der Schlacht des Kedor-Laomor zurückkehrte und ihm Melchisedek, der KÖNIG von SALEM, entgegenkam und ihn segnete. Lies wie es in 1. Mos. 14: 20 dann heißt:

„Und Demselben gab Abraham den Zehnten von allem.“

Ich werde jedesmal erneut ergriffen, wenn ich diesen Abschnitt aus dem Leben Abrahams lese, wobei er selbst uns unbewußt hineinschauen läßt, wie genau er es mit seinem inneren Verhältnis zu GOTT nahm. Wie er stets darum besorgt war und es sich ständig angelegen sein ließ, den verheißenen Segen seines GOTTES durch nichts zu verhindern, ihn vielmehr sicherzustellen und zu bewahren. Abgesehen von Abrahams

persönlicher Einstellung, betreten wir gerade in diesem Bericht von dem Zusammentreffen Abrahams mit Melchisedek, dem Priester GOTTES des HÖCHSTEN, wie er auch genannt wird, neutestamentlichen Boden und das mitten im Alten Testament. Darum ist es unbedingt wichtig, daß wir von hier ausgehen, wenn wir es wagen, diese Frage des Zehnten-Gebens überhaupt aufzuwerfen, zu behandeln und in aller Klarheit und Gewißheit abzuschließen. Allein von dieser Stelle aus, vermögen wir allen scheinbar noch so berechtigten Argumenten richtig zu begegnen und dabei manches verirrte Herz von einer falschen Vorstellung und einer gefährlichen Opposition zu befreien. Es wird uns dann nicht mehr nur „alttestamentlich“ erscheinen, sondern auch für das Volk des Neuen Bundes, die Gemeinde, zum mindestens ebenso selbstverständlich gelten. Wenn nicht sogar mehr, denn jene hatten nur den Schatten des Himmlichen.

Laßt uns daher zunächst einmal nicht den Zehnten-Gebenden, also Abraham, betrachten, sondern vielmehr den, der ihm entgegenkam und das, was Abraham zum Zehnten-Geben überhaupt veranlaßte.

Wer war denn Melchisedek? Laßt uns einmal den Faden neutestamentlicher Erlösung und göttlichen Heils, der schon vom Garten Eden her in wunderbarer Weise von GOTT gewebt wurde und sich durch alle Zeitalter und Geschehnisse unter den Menschen, nicht nur in Israel, sondern in allen Nationen, zunächst geheimnisvoll und verborgen zieht, aufgreifen und verfolgen. In aller Verborgenheit geht dieser rote Fa-

Ein junger Mann hatte von Vater und Mutter viel Liebe erfahren; aber er achtete das gering. Böswillig verließ er seine Eltern, um sich in der Fremde „auszuleben“. Er fand Freunde, lernte mit ihnen sündigen und die Welt genießen. Tiefer und tiefer sank er in den Schmutz und hatte sich bald leiblich und geistig ruiniert. Da an einem Abend — er wollte gerade wieder in eine Lasterhöhle — taucht ein Bild in seiner Seele auf. „Ach was, elende Weichlichkeit, was brauche ich mich um den Vater zu kümmern, was liegt mir an der Mutter!“ — Doch nein! Sein Herz pocht laut; sein Gewissen ruft: „Denkst du daran? Hast du alles vergessen, was dir der Vater tat, was dir die Mutter war? Hast du's wirklich vergessen?“ Tränen stürzten aus seinen Augen, er eilte heim zu Vater und Mutter, suchte und fand ihre Vergebung.

Der Jüngling war gerettet. Wie war's gekommen? Gott hatte sein Herz gerührt.

den göttlicher Weisheit, Barmherzigkeit und Güte durch die Geschichte der gesamten Menschheit, deren unzweideutige und allein maßgebende Widerspiegelung allein die HEILIGE SCHRIFT ist und auch immer bleiben wird. Dann und wann aber zu irgendeiner Zeit wird dieser Heilsfaden offenbar und tritt an die Oberfläche. So auch hier in der Begegnung Melchisedeks mit Abraham. Hier tritt dieser wundersame rote Faden des göttlichen Webstuhls an die Oberfläche, um sich über die große Zeit der mächtigen Patriarchen und GOTTESKNECHTE, Gesetzgebung, Gottesdienste und unermüdlischen Opfern zu spannen, und dann seinen Niederschlag in der vollen Erlösung in CHRISTUS, dem SOHN GOTTES, unseres flecken- und fehlerlosen, ja sündlosen Opferlammes zu finden, wodurch er sich zum Segen in der neutestamentlichen Gemeinde wahrhaft Erlöser offenbart. Die genaue Erklärung über diese wundersame Begegnung GOTTES in Melchisedek mit dem Menschen Abraham gibt uns der Apostel in ergreifendster Weise in seinem Brief an die Hebräer. Hast du es schon recht beachtet, was dort im 7. Kapitel steht?

„Dieser Melchisedek aber war ein König von Salem, ein Priester GOTTES, des ALLERHÖCHSTEN, der Abraham entgegenkam, da er von der Könige Schlacht wiederkam, und segnete ihn. — Auf's erste wird er verdolmetscht: ein König der Gerechtigkeit; darnach aber ist er auch ein König Salems, das ist: ein König des Friedens; ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens: — er ist aber verglichen dem SOHNE GOTTES und bleibt Priester in Ewigkeit.“ (Hebr. 7:1—4.)

Es muß somit der Sohn GOTTES gewesen sein, Der hier Abraham begegnet.

Was uns hierbei aber weiterhin erfassen und bewegen sollte, ist nicht zunächst der Segen, den Abraham empfing, sondern vielmehr das, durch welches der Segen zu Abraham kam. Und hier ist es wiederum GOTT, Der uns in zwei Symbolen oder besser gesagt durch sie, hineinschauen läßt in das große Geheimnis Seines Heilsplans, in das Opfer selbst, das erst in CHRISTUS tatsächlich kommen, geoffenbart und wirksam werden sollte. Melchisedek kam mit BROT und WEIN. War es nicht CHRISTUS, Der sich kurz vor Seinem Leiden mit Seinen Jüngern um Brot und Wein versammelte, und war es nicht ER, Der gerade auf dem feierlichen Höhepunkt dieser für die gesamte Gemeinde des HERRN und für alle Zeiten bindenden Einsetzung des für uns alle zum Zentrum gewordenen Mahls sagte:

„MICH hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ICH leide.“

„... das ist MEIN LEIB, der für euch gegeben wird...; das ist der Kelch, das NEUE TESTAMENT in MEINEM BLUT, das für euch vergossen wird.“ Lukas 22:14—20.

Oh, meine Lieben, hierin lag das Geheimnis des Segens, um den Abraham so besorgt war, ihn zu behalten, ja fortan in seinem ganzen Leben, in allem was er tat und in allem, was er besaß oder besitzen sollte, zu bewahren. Das ist auch der Segen, der unser Leben nicht nur verwandelt, sondern ihm ein anderes Ziel und damit einen neuen Inhalt gibt. Ohne diesen vermögen wir beide nicht zu leben und auch nicht zu sein, wir können tun und anstellen was wir wollen. Es ist der Segen, an dem alles gelegen. Wirklich ist es so wie GOTT durch Maleachi sagen läßt:

„... ob ich euch nicht des Himmels Fenster auf tun werde und Segen herabschütten die Fülle.“

Aber wie und wodurch bewahrte sich Abraham für alle Zeiten diesen Segen? Lies, was er tat.

„Und Demselben gab Abraham den Zehnten von allem.“

In Hebräer lesen wir: „Welchen auch Abraham gab den Zehnten von allen seinen Gütern. Schauet aber, wie groß ist der, dem auch Abraham, der Patriarch, den Zehnten gibt von der eroberten Beute.“ Hebr. 7:4.

Das tat Abraham ohne Gesetz, ohne göttliche Vorschrift, allein aus dem klaren, gesunden Instinkt eines gottesfürchtigen und geisterfüllten Herzens. Er wollte seinen GOTT lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Allein seine freie Willensentscheidung war es, ohne jeglichen Einfluß von außen, wenn ja, dann nur den des Segenempfanges.

Glaubst du, daß es uns nunmehr gelingen würde, unsere Ablehnung mit der banalen Begründung zu entschuldigen oder sogar zu rechtfertigen, der Zehnte sei alttestamentliches Gesetz und demnach für die neutestamentliche Gemeinde nicht bindend? Ich wage es nicht zu tun. Hüten wir uns auch davor, und wachen wir einmal ernsthaft darüber auf. Ich gehe nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß hier eine der Ursachen liegt, warum vielen mancher Segen nicht wird und warum manches Empfangene, sowohl geistlich als auch materiell, wie zwischen den Händen zerrinnt. Gewiß haben wir das schon alle mehr oder weniger erleben dürfen.

Ist es nicht auch eigenartig, mit welchem Eifer und wie lieblos jene ihre Argumente vorbringen, die das

Zehnten-Geben ablehnen sobald man mit ihnen ungesucht in Diskussion über diese Frage gerät. Sie überschütten einen gleich mit solchen Verdächtigungen, die die innere Beschaffenheit des Betreffenden voll und ganz zu erkennen geben. Man spricht dann gewöhnlich mit einer solchen Heftigkeit, und das aber in der blinden Meinung, man verfechte eine gesunde Auffassung und mache sich zum Anwalt für Witwen und Waisen, für die „Armen“ und „Nichtshabenden“. Dabei kommen aber ihre Einwendungen aus nichts anderem als aus der Wurzel ihres eigenen Geizes ihrer materiellen Gebundenheit und des dadurch bedingten Zweifels und Kleinglaubens. Sie sprechen zwar für den anderen, meinen aber sich selbst. Aber eigentümlich genug, daß die, die so tun, immer gerade solche sind, die sowieso geistlich nie sonderlich auffallen; mit denen man keinerlei Schritte des Glaubens unternehmen kann, die alles schwarz sehen, die ständig erfüllt sind mit dem Geist, den jene zehn hatten, die da meinten, daß es für Israel einfach unmöglich sei, das Land Kanaan einzunehmen. Selbst erlangen sie keine Segnungen, dazu hindern sie sogar noch andere, zu diesen zu kommen.

Wir haben noch ein anderes Beispiel treuen Zehnten-Gebens lange vor der Zeit mosaischer Gesetzgebung, und zwar Jakob. Von ihm lesen wir in 1. Mos. 28:22: „Und von allem, was DU mir gibst, will ich DIR den Zehnten geben.“

Ja, sagst du, es ist ja alles gut und schön, aber im Neuen Testament steht doch nichts davon daß man den Zehnten geben soll. Du hast recht, das stimmt zwar. Aber wage es nicht, das Fehlen eines solchen Gebotes so auszulegen, als sei es nunmehr für uns nicht mehr erforderlich, als brauche das in der Gemeinde des HERRN nicht so zu sein, wie es eben in Israel Gesetz war und von GOTT mit aller Strenge gefordert wurde.

Ich glaube vielmehr, daß es im Neuen Testament deshalb nicht sonderlich erwähnt ist, da es jedem geistlich gerichteten Menschen sowieso klarsein sollte, den Zehnten als die Linie zu betrachten, von der für die neutestamentliche Gemeinde das Opfern überhaupt erst beginnt. Das sollte so sein allein schon aus der Erkenntnis von Abraham her, dem schon die einzigste Begegnung mit Melchisedek genügte, hier eine für sein ganzes Leben und alle seine Nachkommen bindende Entscheidung zu treffen. Wieviel mehr erst wir, die wir nicht allein Melchisedek mit BROT und WEIN, sondern vielmehr dem SOHNE GOTTES mit Seinem eigenen Leib und

Blut, der zu unserer Erlösung für uns gebrochen und das für unsere Sünden vergossen wurde, begegnet sind.

Oh, meine Teuren, laßt uns nicht vom Opfern reden, wenn wir den Zehnten geben, sondern laßt uns vielmehr daran denken, daß das Geben unseres Zehnten eigentlich erst die unterste Linie sein sollte. Was wir darüber hinausgeben für GOTT und Sein Werk ist Opfer. Man gab auch in Israel nicht nur den Zehnten, sondern gab auch Heboffer.

Der Zehnte war sowohl für Abraham als auch für die alttestamentliche Gemeinde nichts anderes als der Teil aller Güter, der niemand anderem gehörte als allein ihrem GOTT. So auch bei uns. Der Zehnte Teil aller unser Güter gehört nicht uns, sondern ist Gottes. Wie sollten wir es somit wagen, etwas zu nehmen, was uns nicht gehört, um es dadurch Dem vorzuenthalten, Der kein Geringerer ist, als GOTT SELBST, DER Himmel und Erde gemacht hat, Der die Erde an ein Nichts hängt und von Dem unser aller Wohl und Wehe abhängt.

Und GOTT selbst wiederum ist es, Der uns liebevoll lockt, ermuntert und ermahnt, indem er sagt:

„Prüfet MICH hierin, ob ICH euch nicht...“

Hier gibt uns der souveräne GOTT die Möglichkeit eigener Willensentscheidung, selber die Notwendigkeit einer solchen Gesetzgebung einerseits und ihre segensreiche Auswirkung andererseits zu überprüfen. Es liegt somit in unserer Hand, selbst festzustellen, ob es hier tatsächlich nur Gesetz ist, von dem wir nach neutestamentlicher Meinung eigentlich befreit sein sollten, oder ob es nicht vielmehr jenes göttliche Geheimnis ist, das GOTT nicht allein in unsere Herzen, sondern vielmehr in unser Leben mit seinem ganzen Sein, seiner Mühsal und seinem Wirken gelegt hat. Laßt uns darüber nachdenken, unser Zukommen erkennen und willig sein, im vollen Gehorsam auf ein Gesetz einzugehen, was GOTT durch Seinen Geist in unsere Herzen geschrieben hat. Dann wird es sowohl in deinem als auch in meinem Leben, ja in unser aller gemeinsamer Leben offenbar werden, was der Psalmist schon vor Tausenden von Jahren schrieb:

„Nach Deinem Sieg wird DIR Dein Volk willig opfern in heiligem Schmuck!“

Psalm 110: 3

Fortsetzung über: „Warum und wozu den Zehnten und welche Auswirkungen hat er für uns“ in der nächsten Nummer.

*

Fortsetzung von Seite 2

dem HEILIGEN GEIST getauft. Halleluja!

JESUS öffnete auch eine Reihe tauber Ohren. Da war ein Bruder im Siegerland, dem im Kriege ein Trommelfell völlig zerstört worden war. JESUS schuf ihm ein neues Trommelfell, und er konnte das feine Ticken der Uhr auf dem tauben Ohr vernehmen. Gleicherweise wurde eine Schwester in Kiel geheilt. Eine Schwester in Wiesbaden hatte ein ähnliches Erlebnis: Ihr rechtes Ohr war vereitert und das Trommelfell zerstört. Nur mit Mühe vermochte sie in den letzten Jahren den Predigten zu folgen, indem sie das linke Ohr dem Sprecher zukehrte. Br. Dutt betete für sie und rief ins taube Ohr: „Im Namen JESU, sei geöffnet!“ Da leuchtete ihr Gesicht hell auf und ihre Lippen priesen den HERRN, der verheißt hat: „Ich bin der HERR, dein Arzt!“ Sie konnte selbst das feine Ticken ihrer winzigen Armbanduhr auf beiden Ohren gleich stark vernehmen. JESUS hatte sie angerührt — Preis sei Seinem Namen!

Ein andermal kam eine Schwester und ließ sich nicht zurückweisen: „Bitte, betet für meinen Bruder, er liegt schwerkrank im Krankenhaus. Er hat Magengeschwüre, ist am Blinddarm und an der Galle krank und von den Ärzten aufgegeben. Ich aber weiß, daß JESUS ihn jetzt anrühren und gesund machen will.“ Wir legten unsere Hände zusammen und beteten für ihn im Namen JESU. — Zwei Tage darauf berichtet die Schwester freudestrahlend: „Ich konnte inzwischen zu meinem Bruder fahren und ihn besuchen. Die Ärzte stehen vor einem unerklärlichen Wunder: Das Fieber ist plötzlich gewichen und er ist völlig gesund. In wenigen Tagen soll er entlassen werden.“

Wie es zu JESU Zeiten war, so ist es auch heute noch: Wo das Wort GOTTES mit Kraft verkündigt wird, da zieht die Freude ein. Der indische Besuch wurde somit zu einem wahren Freudenbringer für viele in unserem Vaterland. Ich habe die Zahl derer, die sich für JESUS entschieden, nicht gezählt. Eines weiß ich jedoch: Der Himmel hat sie genau registriert und die Engel GOTTES durften sich freuen über viele Sünder, die Buße taten.

Z. Zt. befinden wir uns in der Schweiz, wo der HERR sich auch mächtig erwiesen hat als HEILAND, Heiler und Täufer mit Geist und Feuer. So GOTT will, werden unsere indischen Geschwister im Oktober d. J. in Berlin dienen, danach im Bezirk Velbert-Rheinland und im November im

Bezirk Stuttgart. Helft mit, ihre Reise und ihren Dienst durch eure Gebete weiter zu unterstützen.

Geschw. Dutt durften jedoch nicht nur Segensboten aus Indien für uns werden. Ich glaube, daß es jene Schwester gut ausdrückte, was unser aller Herzen bewegt, als sie sagte: „Durch ihren Besuch haben wir nicht nur mit einigen Indern Herzenskontakt bekommen, sondern Indien und Deutschland sind darüber hinaus einander sehr nahe gerückt worden.“ — Zum Schluß möchte ich noch allen Lesern die Bitte unseres indischen Besuches aufs Herz legen: „Betet für die 400 Millionen Inder, die ohne CHRISTUS in die verlorene Ewigkeit und in die Verdammnis gehen.“

(Post und Zeugniszuschriften erreichen Geschw. Dutt unter folgender Adresse: N. K. Dutt, Bibelschule „Beröa“, Erzhausen bei Darmstadt.)

Vom Missionsfeld

Ein Sieg für JESUS in Kalimpong

In der Juli-Ausgabe brachten wir bereits das Zeugnis eines jungen Nepalesen, der sich zu JESUS bekehrte und „Den fand, den seine Seele suchte“. Unser Missionar David Dutt in Indien, der in Kalimpong an der Grenze von Nepal arbeitet, sendet uns nun ein weiteres Zeugnis eines jungen Hindus, welches vom Sieg für JESUS vor den Toren einiger Heidenländer berichtet, die heute noch für das Evangelium völlig verschlossen sind.

„Vom Monsun getrieben stauen sich die Wolken vor den Himalajabergen. Sie bilden eine dichte Decke. Der Tag ist trübe, das Heulen des Windes tönt über Höhen und Täler, erfüllt Städte und Dörfer. Ein wolkenbruchartiger Regen strömt hernieder und verwandelt die Straßen in rauschende Wildbäche.“

Ein junger Nepalese, der sich auf dem Heimweg befindet, sucht in Eile Schutz vor dem Unwetter. Er erspäht neben der Straße ein Gebäude und hört, wie christliche Lieder darin ertönen. Es ist eine christliche Jugendversammlungshalle. Er möchte Schutz darin suchen, doch bäumt sich sein hinduistischer Geist dagegen auf. Er bleibt lieber im Regen stehen.

Der Regen hört jedoch nicht auf — GOTT scheint ihn gesandt zu haben — er wird immer stärker und Bikram entschließt sich, doch in die Halle zu gehen . . .

Bikram ist mein Name. Ich wurde in einer streng hinduistischen

Familie geboren. Unter Hindus wuchs ich auf. Mein Vater unterstützte nach Kräften diese Religion. Als ich heranwuchs, meinte ich, ich müsse in gleicher Weise für den Hinduismus arbeiten. Ich war noch sehr jung, als ich bereits in führender Stellung in „Kirtan“ teilnahm, das ist eine religiöse Zeremonie. Dann sah ich überall um mich her Analphabetentum, was mich bewegte, eine freie Schule zu eröffnen, um die Dorfbewohner auszubilden. Einige Jahre hindurch ging ich in meiner Freizeit von Tür zu Tür und sammelte Geld, um ein Schulgebäude errichten zu können. Ich glaubte, durch diese guten Werke meinen Herzensfrieden und das Heil meiner Seele zu erringen.

So vergingen die Jahre. Alle sozialen und religiösen Reformen des Hinduismus konnten jedoch keine Änderung in mein Leben bringen. Meine innere hilflose Lage verschlimmerte sich zu einer unerträglichen Last auf meinem Herzen. Ich fand heraus, daß die Vergebung meiner Sünden allein Frieden in mein Herz bringen könne. Trotzdem versuchte ich es weiter durch die Werke der eigenen Gerechtigkeit. Mein Herz wurde mehr und mehr von Stolz und Hochmut erfüllt und war kein Raum für Frieden darin. Schließlich verlor ich den Glauben an meine religiösen Werke; ich hatte entdeckt, daß diese nicht Herzensfrieden, sondern nur Herzenshochmut brachten.

So verließ ich alles und machte mich auf, Frieden des Herzens zu suchen. Während dieser Zeit erlitt ich einen schweren, schmerzlichen Verlust: Mein Vater starb. Ich wurde noch ruheloser. In diesem innerlich friedlosen Zustand befand ich mich, als ich in jener christlichen Halle vor dem Unwetter Zuflucht suchte. Hoffnungs- und Freudenlieder tönnten an meine Ohren und dann wurde ein junger indischer Bruder vorgestellt, der an jenem Abend sprechen sollte. Es war Bruder David Dutt. Er predigte über den Glauben und hatte als Text das Wort in Apg. 16:31 „Glaube an den HERRN JESUS CHRISTUS, so wirst du gerettet!“

Während die Versammlung ihren Verlauf nahm, ließen Sturm und Regen in ihrem Wüten nach und hörten schließlich auf. Da ich das Christentum von Grund meines Herzens haßte, wollte ich die Halle wieder verlassen. Heute preise ich jedoch GOTT dafür, daß Er mir Gnade schenkte, still sitzen zu bleiben, um nicht zu stören. Je mehr ich aus der Bibel vernahm, um so mehr Licht erfüllte mein Herz. Immer mehr begann ich, die Wahrheit zu verstehen. Es kam ein großer Durst in meine Seele. Plötzlich wurde es mir klar, wie ein

Sünder allein durch Glauben an JESUS CHRISTUS gerettet werden kann. Wie Schuppen fiel es von meinen Augen, und ich konnte sehen, daß GOTT mich nur durch das Blut des Gotteslammes JESUS zu erlösen vermag. In jener Nacht warf ich meinen Glauben auf JESUS und nahm Ihn als meinen persönlichen HEILAND an. Mit Freude und Glück in meinem Herzen verließ ich die Versammlung. Ich hörte, wie JESUS sagte: „Kommet her zu MIR alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquickern“ (Matth. 11:28). Ja, ich habe vorher viel gearbeitet und mich abgemüht, doch keinen Frieden empfangen. Nun hatte ich Den gefunden, Der ihn für mich am Kreuz erworben hat.

Weiter sprach JESUS zu mir: „Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8:12). Auch fand ich in der Bibel den Vers in Apg. 4:12: „Und ist in keinem andern — Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“ Als ich JESUS als meinen Retter und als das Licht der Welt noch nicht kannte, wandelte ich in der Finsternis. Ich betete andere Götter und Götzen an, die mir keinen Frieden geben konnten; denn „es ist in keinem anderen Heil!“ — allein im „Namen JESU“ können wir selig werden.

JESUS sagt: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten“ (Matth. 9:13). Ich erkannte mich und meinen Zustand. Ich wußte, ich bin ein Sünder und brauche einen Heiland. In JESUS fand ich IHN; denn Er sagt in Joh. 6:37: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ So bekannte ich meine Sündenschuld und weihte am 5. Juni 1953 mein Leben dem HERRN Jesus Christus.

Seitdem ich an Seinen Namen glaube, bin ich vor Gefahren, Herzensnöten und Krankheiten bewahrt geblieben. Auch meine Herzkrankheit wurde durch das Gebet des Glaubens geheilt. Der HERR bewahrte mich und errettete mein Leben vom Tode bei einem Auto-unfall. In jedem Bereich meines Lebens hat Er mir geholfen und mich geführt.

Nun bin ich ein wahrer Christ. Ich folgte auch dem HERRN durch das Wasserbad der Glaubenstaufe und preise GOTT darüber hinaus, daß ich auch meiner Mutter und meinem Bruder Wegweiser zum ewigen Leben sein durfte und diese heute auch gerettet sind. Ich habe zwei weitere Brüder, einer von ih-

nen arbeitet in Sikkim. Mein Gebet zum HERRN ist, daß auch sie diesen meinen herrlichen Heiland finden möchten.

Gelobt und gepriesen sei der HERR!

Benjamin Bikram Mangratee.“

Jauchzet dem Herrn!

Evangeliums-Botschaft in Liedern

22 Lieder geheftet Preis DM 1,50
Zu beziehen bei:

GERHARD KLEMM

(14a) Ludwigsburg b. Stuttgart
Gartenstraße 10

„Wenn wir ihn nur behalten!“

Ein einziges Kind lag am Fieber todkrank danieder. Die Eltern, die in ihm ihr einziges Erdenglück dahinsinken wähten, bestürmte GOTT mit Bitten, Er möge ihnen jedenfalls dieses Kind lassen. Eine fromme Frau verwies ihnen diesen Eigensinn. Der törichte Vater aber erwiderte: „Mag aus ihm werden, was da will, wenn wir ihn nur behalten!“ Das Kind ward wieder besser und wurde von den Eltern in jeder Weise verwöhnt. Schon bald zeigte sich auch bei ihm ein Hang zu den größten Gottlosigkeiten. Seine Bosheit nahm dermaßen überhand, daß seine Mutter aus Gram darüber den Verstand verlor und sich selbst das Leben nahm. Aber auch dies blieb ohne allen heilsamen Einfluß auf ihn. Es ging mit ihm so weit abwärts, daß er nach Beraubung eines Geistlichen, bei dem er Reue geheuchelt hatte, ergriffen und zum Tode verurteilt wurde. Im Gefängnis beharrte er in der größten Unbußfertigkeit. Als ihn ein Geistlicher fragte, ob er wohl ein einziges Mal seine Knie vor GOTT gebeugt habe, antwortete er: „Es ist mir nicht eingefallen; ich wüßte auch gar nicht, was das helfen sollte!“ — Am Tage der Hinrichtung hat der Vater dieses jungen Verbrechers dem berühmten Gottesmann, Pfarrer Dr. Calamy, obiges erzählt.

Geborgen in Gott

Der tapfere Gorch Fock schrieb einst an seine Mutter: „Wenn du hören solltest, daß unser Kreuzer gesunken ist und niemand gerettet sei — dann weine nicht. Das Meer, in das mein Leib versinkt, ist auch nur die hohle Hand meines Heilandes, aus der mich nichts reißen kann.“

Erweckungsversammlung

mit

Branham im Schatten des Vatikans

Die gemeinsame Missionsreise der Brüder W. Branham, Baxter und von Blomberg nach Europa und Asien begann am 5. September d. J. in Lissabon. Mit Hilfe der Beziehungen des Baron von Blomberg wurde die Gruppe auf dem Flugplatz offiziell empfangen und von einer Reihe führender Persönlichkeiten Portugals begrüßt. Anschließend wurde sie zu einem Gastmahl bei Ministern der Regierung geladen.

Die Brüder Branham und Baxter, — letzterer ist Prediger des „Evangelistic Tabernacle“ in Vancouver, Kanada — begleiteten Baron von Blomberg zu einem Empfang bei Admiral Nicholas Horthy (früherer Reichsverweser von Ungarn), Botschafter Nicholas Franco (Bruder des Generals Franco, dem amerikanischen Botschafter Robert Gughnheim, dem kanadischen Beauftragten Col. Cosgrave und dem südafrikanischen Minister Peter Philip. Der griechische Botschafter lud die Gruppe auch zum Essen ein; doch konnte sie dieser Einladung nicht nachkommen, weil Bruder Branham plötzlich infolge von Überanstrengung erkrankte.

Viele wurden in den Versammlungen, die von den pfingstlichen Gruppen Portugals unterstützt wurden, gerettet und geheilt. Bruder Baxter predigte zu einer Menge, die sich aus allen evangelischen Glaubensrichtungen jenes Landes zusammensetzte.

In Rom wurden die Bemühungen vom gleichen Erfolg gekrönt, und zwar sowohl in diplomatischen Kreisen als auch unter dem Volk. Branham, Baxter und von Blomberg sehen ihren besonderen Missionauftrag darin, auf dieser Reise auch die höheren Schichten der Beamten und Regierungen zu erreichen. Bruder Branham glaubt, daß er auch Visionen für Personen in Führerstellung von Gott erhalten wird, um auch ihnen zu helfen.

Die Gruppe wurde in Rom unter anderem auch von Col. Rossi (Mitglied der italienischen Regierung) eingeladen, sowie von S. M. König Faruk von Ägypten, Dr. J. C. Thompson von der U. S. Staatsabteilung, Bruce Cabot (Öl-Magnat), Prinz Borghese und anderen Mitgliedern des italienischen Hochadels.

Der Sekretär der evangelischen Gruppen Italiens berief eine Ver-

sammlung italienischer christlicher Führer ein und hatte mit ihnen eine Aussprache über die religiösen Verhältnisse Italiens.

Während der Versammlung von Bruder Branham in Rom wurden ebenfalls viele gesegnet und geheilt. Dieser Gottesdienst fand statt in dem verhältnismäßig neuen Gotteshaus der Pfingstgemeinde zu Rom im Schatten des Vatikans.

Sowohl in Portugal als auch in Rom war die Begeisterung groß, und die Gruppe wurde für spätere längere Feldzüge eingeladen.

Auf dem Flugplatz in Indien wurde die Gruppe von einer großen Volksmenge begrüßt. Der Präsident von Indien hat Baron von Blomberg eingeladen, mit der Evangelistengruppe nach Neu Delhi zu kommen.

Die Versammlungen in Indien werden auch weiterhin von der „All-Indischen Vereinigung Nationaler Kirchen“ unterstützt. R. K. Patil, Parlamentsmitglied und Bürgermeister a. D., hatte den Vorsitz in der ersten Versammlung in Bombay. Es wird erwartet, daß auch Führer der Moslemiten und Sikhs unter das Wort Gottes kommen werden. Alle Mitglieder sind überzeugt, daß diese Reise ein wahres Wunder ist. Die Türen öffneten sich automatisch, nicht nur in den obersten Kreisen, sondern auch bei fast allen Führern christlicher Kirchen und Gemeinden.

Da das Christentum in Indien z. Z. eine besonders ernste Krise zu überstehen hat, ist für das Gelingen der Gottesdienste Branhams viel im ganzen Lande gebetet worden. Es sind so viele Einladungen eingetroffen, daß es Monate dauern würde, um sie alle zu erfüllen.

Weitere Berichte sind später zu erwarten.

„Blindenmission“

Die unserem blinden Bruder Wolfgang Seidler, Frankfurt a. M., Textorstraße 90, von Gott aufs Herz gelegte Mission unter seinen Leidensgenossen und sein persönlicher Einsatz bei der bahnbrechenden Aufnahme eines verbindenden Schriftwechsels mit Blinden hin und her in Deutschland, sowie bei der Herausgabe und Versendung von in Blindenschrift angefertigten Traktaten und christlichen Schriften, hat wider Erwarten allenthalben einen guten Eingang finden lassen. Dafür

sind wir Gott von ganzen Herzen dankbar. Viele Blinde bestätigen uns in rührenden Briefen, was ihnen dieser Dienst in ihrer nächtlichen Abgeschlossenheit und Einsamkeit bedeutet. Hier nur zwei dieser Briefe, die wir unseren lieben Lesern und besonders den lieben Spendern zu ihrer Freude zur Kenntnis geben wollen:

Unserm lieben Bruder im Herrn!

„Lasset uns aufsehen auf JESUM, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Er ist unser Friede!“

Ihr Schreiben an M. G. gelangte in unsere Hände.

Wir freuen uns sehr, besonders ich, über das neubeginnende Werk. Es ist Gottes Wille, daß ich mit den Augen nichts sehe von dieser Welt und mit meinen Ohren nichts höre. Um so mehr ist aber das innere Auge und Ohr für die zukünftige und unvergängliche Welt geöffnet. Da ich im Hause Gottes die Predigt nicht höre, bin ich nur aufs Papier angewiesen. Daher freue ich mich sehr über das neue Missionswerk.

M. G. und ich, wir beteiligen uns an Ihrer Zeitschrift.

Nun reiche ich Ihnen im Geiste die Hand und singe mit Ihnen: „Brüder auf zu dem Werk in dem Dienste des HERRN, laßt uns geh'n Seinen Weg, jeder folge Ihm gern.“

*

Friede zum Gruß!

Lieber Bruder Seidler!

Wie sehr danke ich Ihnen für Ihre Mitteilung zugunsten der Blinden, die das Wort des Herrn lieben. Wir dürfen in Seiner Gnade leben. Wie sehr freue ich mich, daß ich die im Blindenmissionsdienst erscheinende Literatur bekommen kann. Mit der Bitte zum HERRN, daß ER das Werk für die Blinden segnen möge, grüßt Sie Ihre Schw. im Herrn R.

Diese zwei Briefe, herausgegriffen von vielen, sollen uns die Wichtigkeit des Werkes unter den blinden Menschen zeigen. Gott hat den Beginn dieser Arbeit wunderbar und herrlich gesegnet. Der Herr möge mir Kraft und Weisheit schenken, damit dieses Werk, welches ja sein Werk ist, recht viel Frucht bringe.

(Wolfgang Seidler)

Dieser wertvolle Dienst an unseren lieben Blinden war unserem Bruder jedoch nur durch die uns so warmherzig in die Hand gegebenen Spenden möglich. Wir konnten unserem Bruder, wie schon früher berichtet, dadurch eine Blindenschrift-Schreibmaschine, die ja zunächst nötig war, um den Schriftwechsel zu bewältigen, beschaffen,

Hört Radio-Erweckung!

Sendung in deutscher Sprache
jeden Montag um 16.30 Uhr auf

Radio Luxemburg

1293 m (233 Kc/s)
49,26 m (6090 Kc/s)

mit der er aber auch Einzel-exemplare christlicher Schriften anfertigte. Vor einigen Wochen konnten wir unserem Bruder von dem Rest der vorhandenen Gelder eine Blindenschrift-Vervielfältigungsmaschine besorgen. Dieselbe ermöglicht ihm den Abzug von Traktaten und Sonstigem bis zu 1000 Exemplaren und mehr. Wir beabsichtigen, die Kapazität dieser Maschine durch Erwerb weiterer Setzkästen im Rahmen der uns evtl. zur Verfügung stehenden Mittel zu erhöhen.

Zwar steht die ganze Arbeit noch in den Kinderschuhen, und ein weiterer Weg wird noch zurückzulegen sein, bis wir Hunderten und später auch Tausenden von Blinden eine vollständige Zeitschrift in Blindenschrift, die den verschiedenen Ansprüchen eines solchen weiten Leserkreises Rechnung trägt, zusetzen können, um ihnen allen dadurch das volle und herrliche Evangelium nahezubringen. Dadurch bringen wir dann vielen das Licht in ihre doppelte Nacht, einmal kann ihnen das innere Auge für das wunderbare Heil ihrer Seelen in CHRISTUS geöffnet werden, zum andern können wir ihnen Glauben an DEN vermitteln, DER auch heute noch wie früher der Blinden Augen auf-tun kann. Steht es doch so wunderbar in Luk. 4: 18, 19 geschrieben: „... und den Blinden das Gesicht.“

Aber dazu werden wir alle gebraucht, und alle können wir und alle sollten wir mithelfen, der eine so, der andere so. Denkt daran, es geht um die, die nichts sehen, um jene Geprüften, die in ständiger Nacht sind.

Auf Grund mehrerer Nachfragen seitens der Blinden ist unser Bruder dabei, einen

**Spruchkasten
der 250 im vollen Text aus-
geschriebene Bibelverse enthält**

herauszugeben. Da die meisten Blinden wegen ihrer zu kostspieligen Anschaffung keine Blindenschrift-Bibel besitzen, will ihnen Bruder Seidler auf diese Weise GOTTES Wort nahebringen. Dieser Spruchkasten ist für das kommende Weihnachtsfest als ein stets willkommenes Geschenk besonders geeignet. Der Preis beträgt einschließlich Karton **DM 2,75** pro Stück. Vielleicht hat irgend jemand unter seinen Verwandten und Freunden vielleicht auch die Gemeinden unter ihren Mitgliedern Blinde, de-

nen sie gern diese Freude zum Fest machen wollen.

Außerdem ist beabsichtigt, ab Januar 1955 das Blatt „DER LEUCHTER“ vorerst auszugsweise und alle drei Monate in Blindenschrift herauszugeben. Der Jahresbezugspreis beträgt DM 3,—. Hierauf machen wir besonders die leitenden Brüder der Gemeinden aufmerksam. Wir bitten sie, alle blinden Geschwister darauf hinzuweisen.

Ferner erscheint im nächsten Jahr wohl jeden zweiten Monat eine Reihe verschiedener Traktate, die geeignet sein werden, den unerretteten Blinden das Evangelium nahezubringen.

Möge GOTT es uns allen auf Herz legen, mit dabei zu sein, diesen besonders Geprüften unseres Volkes mit dem lichtvollen Evangelium zu helfen.

Bestellungen, Anfragen und Spenden sind zu richten an:

LEUCHTER-VERLAG
Abt. Blinden-Mission

Frankfurt/Main 10, Burnitzstr. 20
Postscheckkonto 1022 90 Ffm.

Wertmeister u. Directrice

mit hohen Qualifikationen,
theoretisch und praktisch,
werden für

**Konfektion von Damenkleidern
und Blusen**

gesucht. Bewerber mit skandinavischen Sprachkenntnissen werden bevorzugt.

Zuschriften sind zu richten an:
Erwin Lorenz, Frankfurt a. M.,
Liegnitzer Straße 11.

Abreißkalender

(auch Reutirchner)

Buchkalender

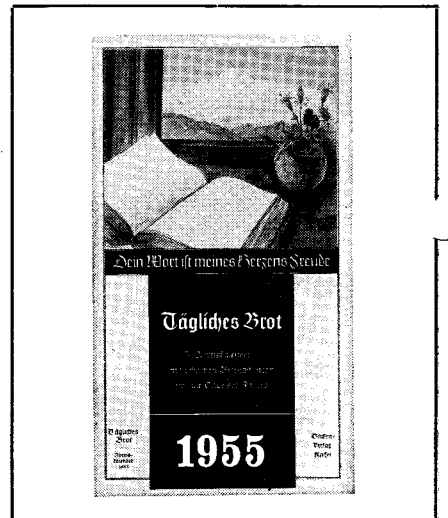
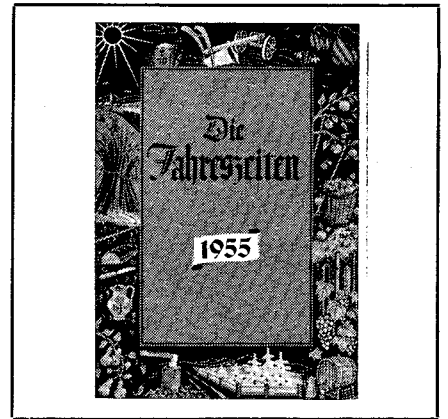
Lösungen

für

1955

Wir bitten unsere lieben Leser, uns ihren Bedarf an obigen Artikeln rechtzeitig, wenn möglich schon jetzt, aufzugeben. Die Lieferung erfolgt zu Originalpreisen unter Anrechnung des entsprechenden Staffelpabattes.

LEUCHTER-Verlag



Versammlungsanzeige

Bezugsbedingungen: „DER LEUCHTER“ erscheint zum 1. jeden Monats und kostet DM 3,— jährlich portofrei pro Exemplar, vierteljährlich DM 0,75, Einzelpreis DM 0,25. Größere Mengen entsprechender Rabatt. Ausland: DM 4,— jährlich.

Herausgeber: LEUCHTER-VERLAG Frankfurt/Main-Süd, Burnitzstraße 20. Telefon: 677 66

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 102 290, Berlin West Nr. 508 30

Für den Inhalt verantwortlich: Prediger Erwin Lorenz, Frankfurt/Main-Süd, Liegnitzer Straße 11, Tel. 677 66

Druck: Waisenhaus-Buchdruckerei Paul Nack, Hanau a. M.